



Holz – authentisch und trendy?

Referat von Heinz Müller, Vertreter Holz 21, anlässlich der Medienorientierung „Chuderhüsi“ vom 27. Mai 2002

(Es gilt das gesprochene Wort)

Holz liegt im Trend. Zudem wird die sinnvolle Nutzung des Rohstoffes aus dem Wald zurzeit vom Programm Holz 21, einer gemeinsamen Aktion von Bund und Holzwirtschaft, gefördert. Innovative Projekte, Absatzsteigerung von Holzprodukten und Leistungssteigerungen der Holzkette stehen im Zentrum.

Holz ist einer der ältesten Baustoffe der Menschheit. In der Schweiz wird er seit über fünftausend Jahren mit Erfolg zum Bau von Häusern, Inneneinrichtungen und Möbel verwendet. Holz ist einer der modernsten Baustoffe der Menschheit. Glaubt man der Zukunftsforschung, nehmen in den Wertskalen der zukünftigen Generation Eigenschaften wie Authentizität, Spiritualität, Lebensvielfalt und Magie einen hohen Stellenwert ein. Welches Material mag diesen Werten besser zu entsprechen als Holz? Holz ist authentisch und zeugt von Lebensvielfalt. Dies gilt besonders auch für das Holz aus dem Bergwald. Es holt sich seine Eigenschaften im Klima, in den regionalen Besonderheiten der Natur. Damit ist Holz modern und liegt im Trend.

Wenn heute behauptet wird, Holz sei am Markt erfolgreich und Architekten und Bauherren hätten den natürlichsten aller Rohstoffe neu entdeckt, so ist dies sicher auf einen beachtlichen Entwicklungsschub zurückzuführen. Durch Innovation, Forschung und Entwicklung konnten neue Produkte und Produktionsprozesse entwickelt werden, die der Branche Mut und Selbstvertrauen zurückgegeben haben. Die verstärkte Sensibilität der Bürger für Umweltverträglichkeit, natürliche Kreisläufe und Gesundheit hat die Aufmerksamkeit zusätzlich auf das Holz gelenkt.

Einfamilienhäuser, grosse Saalbauten, Hallen, Türme und Brücken werden heute mit grosser Selbstverständlichkeit aus Holz gebaut. Die Marktanteile sind in diesen Bereichen bereits hoch und steigen weiter. Bescheidene Anteile finden wir dagegen im mehrstöckigen Wohnungsbau, bei Decken und bei Wänden. Dort hakt schwerpunktmässig das Programm Holz 21 ein, das vor rund einem Jahr als gemeinsames Förderprogramm von Bund und Holzwirtschaft initiiert wurde.

Das Programm Holz 21 will den Konsumenten von den Vorzügen des Holzes auch bei heute noch unkonventionellen Anwendungen überzeugen. Um beispielsweise mehrstöckige Häuser aus Holz in verantwortungsvoller Weise wieder zu ermöglichen, muss nach neuen Lösungen beim Brandschutz und beim Schallschutz gesucht werden. Zurzeit arbeiten unter einer nationalen Projektleitung international koordiniert Dutzende von Spezialisten daran, die Leistungsfähigkeit von Holzlösungen in mehrstöckigen Bauten zu verbessern und innovative Ideen zur Einsatzreife zu entwickeln. Wenn die Arbeiten wie erwartet zum Erfolg führen, wird dem Holz eine wichtige Türe zu einem grossen Absatzgebiet geöffnet.

Die neuen Einsatzmöglichkeiten sollen dem Holz mehr Absatz bringen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn sich der Erfolgskurs auch auf den traditionellen Märkten halten lässt. Dies ist nicht selbstverständlich. Durch die Öffnung der osteuropäischen Länder sind unmittelbar vor der



schweizerischen Haustüre Konkurrenten aufgetaucht, die dank tiefen Löhnen und grosser und billiger Verfügbarkeit des Holzwerkstoffes unserer einheimischen Industrie arg zu schaffen machen. Überall wo es irgendwie nach Massenprodukten riecht, ist der Konkurrenzdruck gross und die Preise sinken. Auch in diesem Fall sind die mittleren und kleinen Unternehmen in den Voralpen und Alpen am meisten betroffen.

Der Markt überlässt immer nur dem Tüchtigen die Chancen. Dass die Holzwirtschaft bereit ist, diese Chancen zu suchen und zu nutzen, wird beispielsweise allen klar, die die Expo.02 besuchen. Die beeindruckenden Bauten vermögen architektonisch und in ihrer Funktion zu überzeugen. Holz steht gut für Innovation, Individualität und Funktionalität.

Weitere Programmteile von holz 21 zielen auf die Verbesserung der Betriebsstrukturen der Forstbetriebe sowie die unternehmerische Kompetenz der Holz verarbeitenden Betriebe. Ein besonderer Schwerpunkt liegt bei Unterstützung von kleinen und mittleren Betrieben bei der Einführung von neuen Kooperations- und Finanzierungsformen.

Das Programm holz 21 wird von der gesamten Holzbranche geschätzt. Eine bessere Nutzung unseres Werkstoffes Holz verlangt, dass sich die holzverarbeitenden Betriebe weiter entwickeln und die Produkte noch konkurrenzfähiger werden. Der Bund kann dazu mit seiner Finanzierung des Programms wichtige Impulse auslösen.

Als Direktor einer Hochschule bin ich mir bewusst, dass für die Innovationskraft und die Wettbewerbsfähigkeit letztlich auch das Bildungswesen von entscheidender Bedeutung ist. Die Holzberufe gehören zu den traditionellen Ausbildungen und sind besonders in ländlichen Gegenden stark vertreten. Der Wandel vom reinen Gewerbe zur industrialisierten Branche hat sich auch im Bildungswesen vollzogen. Heute steht den jungen Berufsleuten das ganze Spektrum der beruflichen Weiterbildung von den höheren Fachschulen über Technikerschulen bis zur Hochschulausbildung offen. In absehbarer Zeit werden auch in der Holzwirtschaft Bachelor- und Masterdegree Einzug halten und die Ausbildung international noch kompatibler machen.

In unserem Wirtschaftssystem ist die Politik für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen verantwortlich. Der sorgfältige und verantwortungsvolle Umgang mit dem natürlichen Rohstoff Holz und die zerbrechliche wirtschaftliche Situation der gewerblichen und industriellen Arbeitgeber in den Randregionen, insbesondere in den Berggebieten, verlangen von den politischen Akteuren in der Holzwirtschaft primär ein weitsichtiges Taktieren. Fehler mit Auswirkungen in Form von Schäden an den Wäldern oder sterbenden Betrieben der Holzverarbeitung in den Bergregionen werden mit vertretbaren Mitteln kaum zu beheben sein. Der steigende internationale Druck muss abgefedert werden. Das Programm holz 21 zeigt als gemeinsames Projekt von Bund und Holzwirtschaft in die richtige Richtung. Die Akzentuierung des Berufsbildungswesens wirkt sich in der Holzbranche aus. Jetzt gilt es, diese Ansätze weiter zu verstärken und zu intensivieren. Authentisch und trendy sein ist schön und macht Spass. Wirtschaftliche Stärke verlangt jedoch vorweg eine vorzügliche Rohstoffversorgung und starke Verarbeitungsbetriebe. Gefragt sind in diesem Jahrhundert Kooperation und Kommunikation. Das kommt nicht von selbst. Vor allem nicht in der durch die Globalisierung vorgegebenen Zeit. Darin liegen aber die Zukunftschancen – auch für die Randregionen unseres Landes.

Der Wald kann nur ein Wald bleiben, wenn wir in der Lage sind, den Rohstoff, den er tagtäglich produziert, sinnvoll zu nutzen. Der Turm auf dem Chuderhüsi kann durchaus als markantes Sinnbild für diese grosse gesellschaftliche Herausforderung stehen.